

Der **zweite** Neuanfang

Claus Härtner ist 55 Jahre alt, seine Frau Renate 49. Das ist nicht das Alter für den großen Neuanfang? Von wegen. Das Paar aus Kirchheim unter Teck wird am Konferenzsonntag der SJK für vier Jahre als Nachfolger von Ehepaar Günther nach Cambine im ostafrikanischen Mosambik gesandt. Neuanfänge sind für die beiden nichts Neues.

Von 1986 bis 2000 war Claus Härtner Pastor, zuerst in Schwenningen, dann in Kirchheim. Dann wurde er Orthopädiemechaniker. Warum das? »Ich habe nichts für die Hände gehabt, das ist die andere Hälfte meiner Begabung«, sagt Härtner. Der Pastor sei zwar auch ein halber Hausmeister, repariere die Klospülung in der Kirche, sagt er, doch das reichte ihm nicht. Härtner schrieb drei Bewerbungen für eine Ausbildung und bekam drei Zusagen.

Dem Berufswechsel gingen zwei Jahre mit vielen Spaziergängen und Gesprächen voraus – und eine Filmreportage über Minenopfer in Afrika. Für diese Menschen, dachte Härtner, könnte er seine Fähigkeiten vielleicht einsetzen. Nach dem Abitur hatte er sich schon mal vergeblich um einen Studienplatz in Medizin beworben.

Nun musste für die vierköpfige Familie ein Lehrlingslohn reichen – und das Einkommen von Renate Härtner, die mit einer Kollegin eine Praxis für Logopädie betrieb. Für die Pastorenwohnung fand sich guter Ersatz. Nach einer halbjährigen Pause ging Härtner wieder in seine Zionskirche, als normales Gemeindeglied. Dass so etwas oft nicht gut geht, wusste er. »Dann sind wird die fünf Prozent, bei denen es klappt«, beschreibt Renate Härtner den Entschluss. So kam es.

Die Flausen aus dem Kopf

»Ich war früher Pastor.« Wenn Härtner seinen Patienten diesen Satz sagte, schütteten sie oft ihr Herz vor ihm aus. »Ich hatte mehr seelsorgerliche Gespräche als in der Zeit als Pastor« sagt er lachend. Er erlebte großes Interesse an älteren Mitarbeitern für diese Arbeit: »Die haben die jugendlichen Flausen aus dem Kopf.«

Sein Interesse an der weltweiten Kirche war aber keine Flause, es blieb wach. Er bewarb sich blind bei der EmK-Weltmission für eine Aufgabe im Ausland. Renate Härtner bremste eher, doch die plötzlich dahinschmelzende Praxiswarteliste brachte sie ins Nachden-



Zweiter Aufbruch:
Claus und Renate
Härtner werden von
der Weltmission nach
Mosambik gesandt.

ken. Auch wenn es in Mosambik viele Menschen mit Amputationen gibt, wird Härtner dort keine Prothesen fertigen. Stattdessen wird er als Projektkoordinator den Direktor der Mission in Cambine unterstützen. Aufgaben gibt es viele – Schule, Theologisches Seminar und Gästehaus, Schreinerei, Näherei und Bäckerei, Landwirtschaft und Gesundheitsposten. »Die Nähmaschinen sind kaputt, in der Schreinerei liegt manches im Argen«, weiß Claus Härtner, auch wenn er noch nicht selbst vor Ort war. Renate Härtner, eine geborene Ebler, arbeitet dann in der Leitung des Carolyn Belshe Waisenhauses mit.

Zuerst wollten die Härtners einen Container mitnehmen, wegen der Kosten reisen sie nun doch mit kleinem Gepäck – zuerst nach Lissabon zur Sprachschule, um die Amtssprache Portugiesisch zu lernen. »Es ist ein Wagnis«, sagen die beiden zur neuen Aufgabe. Nicht nur wegen des Hochrisikogebiets für Malaria und der zurückzulegenden Strecke zum nächsten Krankenhaus. Für ihre Entscheidung erfahren sie viel Respekt. Oft erzählen andere von eigenen Plänen, die sie leider doch nicht verwirklicht haben und dass sie am liebsten mitgehen würden.

Und die erwachsenen Söhne? »Super, macht das«, meinte Jonas, der selbst zehn Wochen in Liberia war. Der zwei Jahre jüngere Bruder Joel brauchte etwas, inzwischen hat er schon einen Besuch in Mosambik geplant.

Peter Dietrich